

Wer mit dieser ächtchristlichen Seelenstärke, mit diesem Gleichmuth bewaffnet durchs Leben geht, wird immerdar auf goldener Mittelstraße wandeln, wo ihn weder das Glück betäubt, welches er besitzt, noch dasjenige kränkt, was er nicht erhalten konnte; wo er Nebeln spottet, die ihm drohen, und erhaben über die Nebel hinweggeht, welche ihn betreffen. — Er wandelt vor Gott — er wandelt in Jesu Fußstapfen — er wandelt durch den Wechsel des Lichtes und Schattens dieser Erdenwelt in fortdauernder Ruhe und stillem Heitersein. Er gibt und ärntet Liebe; er gibt und ärntet Freuden. Mit leichtem Sinn vergift er, was ihn schmerzte; mit edelm Sinn gedenkt er dessen, was ihm wohlthat.

12.

Der Kummer um die Zukunft.

Hebr. 13, 5.

Empor, du milde Seele, schwinde
Dich auf zu deinem Gott, und bringe,
Mit jedem ihm bekannten Schmerz,
Voll Glauben an sein Vaterherz.

Flieh, Kummer; flieh, der Zukunft Sorgen,
Auch meine Nacht wird bald zum Morgen,
Wo thränenlos mein Auge schaut
Den Retter, dem mein Herz vertraut.

Müß' ich mein Joch noch Jahre tragen,
Nein, dennoch will ich nicht verzagen,
Nein, keine noch so lange Pein,
Nur Gottes Huld wird ewig sein.

Wie wird es mit mir werden? — Welche Tage des Verdrusses
und des Schmerzes warten noch auf mich? Werden meine Be-

kümmernisse nie ein Ende nehmen? — meine Sorgen nie aufhören? Muß ich denn beständig ringen auf meiner Lebensbahn, und kann ich nie, gleich andern meiner Mitmenschen, fröhlich ins Leben hinausschauen? Warum muß ich so mancherlei leiden; warum muß ich aus einer Noth hervorgehen, um nur wieder in eine neue Verlegenheit zu versinken? O Gott, mein Gott, willst Du mich verlassen? Hast du mir hienieden keine Freudentage aufbewahrt? Werden meine heißesten Wünsche nie erfüllt werden?

So seufzt der Unglückliche, und starrt mit thränenvollem Blick in die finstere Zukunft hinaus. So seufzt meine bange Seele mit ihm, von mancherlei Sorgen niedergebeugt. Sie sehnt sich nach Ruhe. Sie möchte so gern endlich den harmlosen Frieden genießen, welchen sonst Rechtschaffenheit und Geschäftstreue, nützliche Thätigkeit und freundschaftlicher Umgang mit den Menschen zu gewähren pflegen. Aber meine Zukunft ist eine finstere Nacht. Ich hoffe auf Licht, und es erscheint mir keines. Ach, es können sich so mancherlei traurige Zufälle ereignen, die keine menschliche Weisheit vorausberechnet, die keine menschliche Macht abwehrt. Und wir erliegen darunter.

Nicht Reichthum und Ueberfluß wünsche ich mir, doch aber einen Zustand ohne drückende Nahrungssorgen; eine ruhige Aussicht auf das Schicksal, auf die Versorgung meiner Angehörigen. Vergebens that ich in meinem Wirkungskreise so vielen Menschen wohl, als ich irgend vermochte. Meine Wohlthaten sind vergessen. Es erinnert sich meiner Niemand. Keiner reicht mir die helfende Bruderhand. Jeder sorgt für seine Freude, während ich nur für die dringendsten Bedürfnisse mit schwerer Anstrengung kämpfe. Ach, und von Allem das Niederschlagendste, ich sehe von diesen geheimen Leiden, die ich nur Gott klagen darf, kein Ende.

So sinne ich trostlos in meinen Verlegenheiten auf irgend

eine Hilfe. Woher werde ich sie nehmen? Ich suche mit trüben Augen einen Ausweg — wer wird mir einen zeigen? — Ein Freund? Welcher wäre es? Für mich lebt keiner, der helfen könnte und möchte; keiner, der meines Herzens Wünsche erfüllen würde. Ich wage es nicht, irgend einen um den Beistand anzusprechen, den ich nicht erwidern, nicht vergelten könnte. Ich wage es nicht, irgend einem die geheime blutende Wunde meines Herzens zu enthüllen, und das Elend ihm anzuvertrauen, welches ich mit erkünsteltem Lächeln vor der Welt verbergen muß. Ich würde damit nichts gewinnen; vielleicht noch Manchen verlieren, der sich jetzt, unbekannt mit meiner Noth, an mich anschließt. Denn so sind die Menschen; so geloben sie Treue, Liebe, Freundschaft, so lange sie noch auf eine Vergeltung hoffen können. Sie leisten mit Begierde Dienste, so lange sie überzeugt sind, ihnen könne wieder gedient werden. So werfen sie dem Reichen in glänzenden Gastmählern und Festen Goldsummen zu, aber dem Armgewordenen mögen sie kaum das Almosen reichen.

Und ich würde noch gern willig und muthig mein Schicksal tragen — wüßte ich nur, ob es endlich nach Jahr und Tag erleichtert sein würde; wüßte ich nur, ob auch nur der kleinste Theil meiner Wünsche für mich oder die Meinigen in Erfüllung gehen würde. Aber Niemand enträthselt mir das Räthsel der kommenden Tage. Meine Vergangenheit ist ein dunkler Abgrund geworden; meine Gegenwart ist eine unfreundliche Einöde; meine Zukunft ist wie eine hereinbrechende sternlose Nacht.

So stehe ich da, nur mir selbst überlassen. Fremde Hilfe versagt mir. Das Schicksal weist mich auf meine eigenen schwachen Kräfte an. Trösten, beruhigen kann mich Niemand, denn Niemand durchdringt das Geheimniß meiner künftigen Begebenheiten. Ach, der ist der Armste auf Erden, dem selbst die Hoffnung des Bessern fehlt, und ein freundlicher Trost.

Doch nein, so arm bist du noch nicht, mein Herz. So arm ist nie ein Christ. Warum verzweifelst du? Eine Trösterin reicht dir die gütige Hand, eine Trösterin bringt Licht in deine Finsterniß, und zündet dir den erloschenen Stern der Hoffnung an — es ist die Religion.

Ja, Jesus-Religion, nur du, nichts Anderes, milderst die Seelenleiden gequälter Sterblicher, und rüfstest uns aus, mit eherner Brust dem drohenden Verhängnisse entgegen zu gehen. Du leuchtest auf der finstern Lebensbahn mit der Fackel der Weisheit voran, und machest unsere Zuversicht lebendig, unsern Glauben mächtig, unsere Kraft gewaltig.

Ich höre in der Tiefe meines Kummere eine heilige Stimme aus der Ferne. Sie dringt mit wunderbarer Erquickung durch mein Herz, und mein Geist richtet sich mit neuem Leben auf, ihr entgegen. Ich höre einen göttlichen Ruf zu meiner Seele; er ist durch den ungeheuern Zeitraum von Jahrtausenden und über das ganze Menschengeschlecht erklingen. Ja, Gottes Stimme ist es; sie spricht: Ich will dich nicht verlassen, noch versäumen. (Hebr. 13, 5.)

O süßer Trost des Glaubens, Balsam der Religion! Die blutenden Wunden heilen, die thränenvollen Augen trocknen. Alle Schmerzen schweigen. Wenn nun auch Menschen mich verlassen: nein, mein Gott verläßt mich nicht! Und wenn auch die Erde mich versäumt, der Himmel versäumt mich nicht. Ich stehe allein, aber doch nicht einsam; Niemandem offenbarte ich mein geheimes Leiden, doch kennt es Einer. Niemand sah die Zähre, welche ich in der Stille der Nacht weinte, Niemand hörte die Seufzer, welche meine Verhältnisse mir oft erpreßten, und doch wurden diese Thränen, diese Seufzer gezählt.

Fasse Muth für die Zukunft! — Befiehl dem Herrn deine Wege, und vertraue auf ihn, er wird's wohl machen!

Fasse Muth, ehre Gottes Weisheit, ehre die Werke der Vorsehung, die du nie ändern kannst, und welche doch das Wohl der Welt und das Glück des einzelnen Menschen bewirken, so sehr sich auch oft der Sterbliche dagegen sträubt. — Warum verzagst du? Hast du nicht Gottes Zusage, das Wort des Allgetreuesten? Er wird dich nicht verlassen! Er will dich niemals versäumen!

Du bist voller Besorgniß wegen des Schicksals deiner künftigen Tage? Du fürchtest, es könnte dir noch viel übler ergehen, als es dir schon ergangen ist? Du fürchtest, daß nun deine guten Zeiten schon zu Ende gegangen sind, und eine Kette von Unglücksfällen über mühseligen, freudenlosen Stunden von hier bis an dein Grab reiche? Kleinmüthiger! Wer ist es, wer hat es dir verheißten, daß er dich nie verlassen, noch versäumen wolle?

Du möchtest so gern deine Zukunft kennen, möchtest wissen, ob dir in derselben endlich dieser oder jener Wunsch gelinge? Wohl! denn, ich will dir im Allgemeinen den Hauptinhalt, die Seele deiner künftigen Schicksale offenbaren. — Wende die Blicke deines Geistes, welche in die kommende Zeit hinausstarren, rückwärts nach dem hin, was du schon gelebt hast; denn, wisse es, lerne es endlich: die Vergangenheit ist der Spiegel der Zukunft.

Sie ist der Spiegel der Zukunft. Was du gehabt hast, wirst du wieder haben, wenn gleich Alles unter andern Verbindungen und Umständen. — Warst du in deinem bisherigen Leben jemals anhaltend unglücklich und elend? — Nein, und du wirst es auch jetzt nicht, wirst es auch nachher nicht sein. Es sind dir Freuden aufbehalten, wo du Verdruß und Ueberdruß vermuthest. Es wird dir unvermuthet hier und da eine Rose blühen, wo du jetzt in der Ferne nichts als die Dornen erkennest. Sprich nicht: aber

die Zeit flüchtet, meine Tage vergehen, ich werde älter. Wohlan, so flüchten auch deine bösen Augenblicke an dir vorüber; nichts bleibt und kann bleiben, wie es ist; aber auch jedes Jahr, jedes Alter des Lebens hat seine eigenthümlichen Vortheile und Genüsse. Du wirst noch manches Glück, manche kleine Belohnung deines Fleißes, deiner Mühen empfangen, die du nie gekannt, nie vermuthet hast. Das Leben freilich vergeht, aber Gottes Vorsehung nicht. Du bist ihr theuer. Sie will dich nicht verlassen, nicht versäumen.

Die Vergangenheit ist der Spiegel deiner Zukunft! Der Gott, welcher dich durch mancherlei Ereignisse bis hieher geführt hat, er ist auch forthin bei dir, und wird dir ferner helfen. Du bist jetzt vielleicht in einer übeln Lage. Schwierige Umstände drängen dich. Die besten Aussichten sind verloren; viele von deinen angenehmsten Wünschen schlagen fehl. — Aber denke doch an die ehemaligen Zeiten zurück; erinnerst du dich nie, in welcher Muthlosigkeit du oft versunken lagst? Weißt du es nicht mehr, wie du zuweilen vom Schmerz vernichtet warst? Wie du alle Hoffnung auf die Möglichkeit besserer Tage schon aufgegeben hattest? Besinnest du dich nicht mehr an die Tage, da du wünschtest, sie möchten sich in eine lange Nacht verwandeln, damit du nichts mehr von dir und deinen Verhältnissen wüßtest? Wie, sie sind längst vorübergegangen; du warst seitdem so glücklich, hattest so viele frohe Stunden, und lächelst jetzt selbst über deinen damaligen Kleinmuth! Wohlan, fasse auch jetzt Muth. Es werden auch wieder Zeiten kommen, da du dich deiner jetzigen Beklemmung wenig mehr erinnerst, und, wenn du derselben gedenkst, wo du dich deiner jetzigen Freudenlosigkeit und Angst schämst.

Wie manchmal glaubtest du, dich könne Niemand retten, dir sei Niemand zu helfen im Stande. Und es vergingen wenige

Lage oder Wochen: die Hand der Vorsehung waltete indessen unsichtbar über dich. Die Umstände wurden unvermerkt anders; unbekannte oder bekannte Wohlthäter und Menschenfreunde nahmen sich deiner an: Gott bewegte ihr Herz; Personen wurden deine Freunde, an welche du vorher nie gedacht hattest; Vorschläge wurden dir gethan, welche du nie selbst erfinden, nie vermuthen konntest; allerhand kleine, unerwartete Ereignisse zogen dich aus deiner Lage in ein besseres Licht hervor; es war dir, als wenn deine Sonne langsam, aber unaufhaltbar aus dem zerfließenden Gewölke hervorträte, das vorher Alles verfinsterte. Siehe, so hat dich dein Gott nicht verlassen, nicht versäumt! Er ist der Allergetreueste, und erfüllt seine Zusage gewiß. Und er, der gütig war in deiner Vergangenheit, er wird es auch in der Zukunft der lieben Deinigen sein, er wird es nach Jahrtausenden für das ganze Geschlecht der Sterblichen und für das einzelne Menschenkind sein.

Der Unglückliche hat einen natürlichen Aberglauben. Weil er keine Mittel und Auswege mehr kennt, möchte er das Verborgene durch Wunder entschleiern, und der verschwiegenen Zukunft ihr Geheimniß gewaltsam entreißen. Er schämt sich nicht der thörichtsten Versuche, die seine eigene Vernunft jedesmal selbst mißbilligen muß. Er macht sich mit Wahrsagereien vertraut; er will aus zufälligem Spiel der Dinge, welche weder mit seinem Leben, noch mit dem Verhängnisse in Berührung stehen, Weissagungen erkünsteln. Er gibt auf allerlei Zeichen Acht, und schließt daraus auf die Erfüllung und Nichterfüllung seiner Wünsche. Er betrügt sich selbst, täuscht sich sogar wesentlich, und besleckt mit dieser Thorheit sein Herz und seinen Verstand.

Niemals würdige dich zum Glauben an Wahrsagungen und Deuten der Zeichen herab. Du hast dich selbst verloren, wenn du den Glauben an Gottes Weisheit, an

Gottes Vaterhuld verlierst. Die Vernunft untersagt dir das elende Spiel voller Selbsttäuschung; denn oft verleitet die falsche Hoffnung, die sich auf dergleichen vermeinte Vorboten der Zukunft gründet, zu falschen und thörichten Handlungen, die, statt dich deinem Glück zuzuführen, dich weit von ihm entfernen. Das Wort Gottes verbietet mit Ernst dergleichen thörichte Erfragungen des Künftigen; denn mit jenen albernen Mitteln, das Geheimniß der Folgezeit zu erforschen, brichst du den Willen Gottes nicht, und zwingst du die Allmacht nicht, ihre Gesetze zu ändern. Aber es ist Gottes Wille, es ist der Gottheit ewiges Gesetz, daß die Zukunft dem Auge des Menschen verborgen bleibe! Und Gott ordnete es also mit wohlthätiger Hand an, daß wir, vertrauensreich auf ihn, und unbekümmert um künftige Prüfungen, den gegenwärtigen Augenblick mit Freuden annehmen und genießen, und, unbesorgt wegen des Uebrigen, uns nur fest und zuversichtlich an der unsichtbaren Hand halten sollen, die uns durch das Dunkel führt. Darum sorget nicht, ruft Jesus mit hoher wohlthuender Weisheit: sorget nicht für den andern Morgen, denn der morgende Tag wird für das Seine sorgen. (Matth. 6, 34.)

Der Kummer um die Zukunft wird nicht durch jene vergeblichen Mittel, durch jene Täuschungen des Aberglaubens gehoben, sondern durch Vertrauen auf die allwaltende, Alles am besten ordnende Hand der Vorsehung, und durch eigene Thätigkeit und Vorsicht, die vorhandenen Uebel zu vermindern. Lege selbst Hand ans Werk und bereite dir dein besseres Schicksal vor.

Ueberlasse dich erst in der Einsamkeit ganz der Betrachtung deiner gegenwärtigen Umstände. Diese Ueberlegung geschehe, wenn du vollkommen ruhigen Gemüths und fähig bist, reiflich zu erwägen, welches eigentlich die Quellen deines jetzigen Uebels sind, das dich quält.

Da findest du, daß du entweder selbst durch deine Unvorsichtigkeit, durch deine Fehler, durch dein leidenschaftliches Herz dir das Böse zugezogen hast, oder daß es dir von Ursachen kam, die du weder herbeirufen noch abwehren konntest.

Bist du nun nicht ganz selber der Urheber deiner peinlichen Lage, so verliere um so weniger den Muth, sie wieder zu verbessern, denn du leidest unschuldig, und Gott ist der Schützer und Freund der Unschuldigen. Was du hier verlierst, wird er dir auf der andern Seite ersetzen. Für den Schmerz, welchen du hier fühlst, wird dir an einem andern Orte eine Freude aufgespart. Selbst dein Verlust, dein Bedrängniß ist, wenn du es als Weiser benütze, kein Verlust, kein wahrhaftes Unglück. Nur deine Muthlosigkeit, nur dein Eigensinn macht es erst dazu. Es sollte für deine Seelengröße eine Uebung, für deinen Christengeist eine Prüfung sein. Das Gold läutert sich erst im Feuer. Der Muth der Tugend bewährt sich erst im Sturm. Der Adel des Gemüths geht erst verklärt und herrlich hervor, wenn alle Stützen brechen, Alles sinkt, und unsere Kraft gleichsam auf sich selbst beruhen muß. Du warst vielleicht in langer Ruhe und Glückseligkeit erschlaft. Jetzt ist die Zeit, da es dir nicht mehr nach deinen Wünschen geht. Statt wie ein verwöhntes, eigensinniges Kind zu weinen, oder gegen dein Verhängniß mißmuthig zu toben, erhebe dich mit der Stärke des Mannes, und ordne mit ruhiger Weisheit das Beste an. Du hast nichts verloren, so lange du dich noch nicht selbst verloren hast; du bist noch nicht verloren, so lange dich das Vertrauen auf Gottes Beistand nicht verlassen hat.

Bist du arm geworden, siehst du den Ruin deines Vermögens vor dir, und vielleicht eine mühselige Zukunft für dich und die lieben Deinigen — wohl, es gibt ein Mittel, dich plötzlich zu bereichern, nämlich: lerne mit christlichem Muth, mit männ-

lichem Sinne entbehren! — Sei stolz auf diese Armuth, welche du nicht verschuldet hast. Ein reiches Gemüth spottet des Wechsels der Dinge und des Spiels der Zufälle. Sorge für dich und die Deinigen. — Gott sorgt wahrlich mit dir! Er will dich und die Deinigen nicht verlassen noch versäumen. Gib deine stolzen Pläne, die weitaussehenden Wünsche auf, die du einst nährtest. Nicht das Geld, sondern nur das Herz macht reich. Nicht die Armuth schändet, sondern das Verbrechen.

Hast du Freunde, Geliebte verloren — haben dich Menschen getäuscht oder verrathen — umringen dich die Schlangen der Verleumdung und des Neides — du verlorst ja nur, was dir nicht ewig gehören konnte; warum begehrst du, was deine Vernunft selbst dir abschlägt? Daß dich Verräther hintergingen, sei stolz, daß du keinen Theil an ihrer Schande hast; sie müssen dich in deinem Unglück wider ihren Willen ehren, sobald du edler erscheinst, als sie. Daß dich Neider beneiden, des zürne nicht, denn die Wespen schwärmen immer um die edelsten Früchte; das, was an dir beneidet wird, sei dein Trost gegen die Beleidigungen schlechtgesinnter Menschen.

Wärest du aber vielleicht selbst der Urheber deiner gegenwärtigen Drangsale — wen klagst du an? Warum begnügst du dich mit dieser Anklage? Warum seufzest du: wie wird es mit mir werden? Du siehst, wie es mit dir geworden; doch was weiter geschehen wird, das liegt in Gottes Hand. Du hast mit den Nebeln, die dich drücken, nur deine eigenen Thorheiten und Sünden bestraft. Verlängere deine Schuld nicht durch schädliche Verzagtheit.

Du bist gefallen, Unglücklicher, raffe dich auf, und glaube, mit den Händen, durch welche du dein Unglück herbeizogest, kannst du auch dein Glück bauen. Deine Stütze sei ächt-christliche Recht-schaffenheit, dein Wegweiser sei Jesu Lehre. Sünden brachten

dir den Fluch; christlicher Edelmuth, christliche Weisheit bringen dir den Segen wieder ins Haus. Habe nur den Muth, glücklich zu werden, und du wirst wieder glücklich sein können. Wende dich zu Gottes Gnade, sie wendet sich wieder zu dir. Tritt ein in Jesu Fußstapfen, und du hast den Weg zur Seelenruhe, zur innern Zufriedenheit betreten, die von allen Außendingen unabhängig ist; du hast das beste Theil erwählt! Du gehörst Gott wieder, und er wird dich nicht verlassen noch versäumen.

Wohlan nun, meine Seele, ermanne dich! Sei harmlos um die kommenden Tage, Gott zählt sie dir zu. Bewaffne dich gegen Alles, was dir noch begegnen mag, mit Christi Muth und Ergebung. Rette deine Seelengröße im Drange aller Schicksale, und du hast dein Alles errettet; lerne entbehren, und du wirst von keiner Armuth wissen; laß deine hochfliegenden, eigenfinnigen Wünsche als nichtige Einbildungen fahren, und du hast dann von der Zukunft nichts mehr zu befürchten, Alles nur zu hoffen.

Ich bin beruhigt. Gott, ich bin ruhig in Dir. So will ich denn entschlossen in mein Verhängniß gehen; so will ich denn mit Muth, was mir geschehen soll, erwarten; denn Du, Vater, Alles gütig, wohlthätig ordnender Vater, Du, Schöpfer meines Lebens, Du willst mich nicht verlassen noch versäumen. — So will ich denn mit Ergebung in Deinen Willen Verzicht auf Alles thun, was ich verloren habe, Verzicht auf meine Wünsche, Verzicht auf meine stolzen Entwürfe; denn ich weiß es, das ist mir nicht gut, was Du, Allweisester, mir verweigerst. So will ich denn, ohne Bangigkeit um mein Schicksal, ohne Furcht um das Schicksal der Meinigen, auf Deine Hilfe vertrauen, und wie Du die Herzen der Menschen zu meinen Gunsten lenkest, oder die traurigen Umstände, welche mich heute umringen, wunderbar verwandelst. Gott, mein Gott, ich kenne Deine Vätertreue;

ſie iſt mir ja nicht fremd. Wie oft hat ſchon in meinen frühern Zeiten ein einziger Augenblick Alles herrlich umgeſtaltet!

Nicht um Weiſheit, nur um Muth und Kraft ſtehe ich zu Dir, und daß Dein heiliger Geiſt mich nicht verlaſſe, und das Beiſpiel meines Jeſu mir beſtändig vor der Seele ſchwebe! — Ich will mich ſelbſt verläugnen, wie er ſich verläugnet hat; ich will den bittern Kelch meiner Leiden, mit heiliger Ergebung in Deinen Willen, trinken, wie er ihn getrunken hat. So werde ich ſiegen über das Elend dieſer Zeit, wie er auch herrlich obgeſiegt hat. So werde ich noch ſelbſt in meinen Schmerzen, noch ſelbſt in meinen Thränen fühlen, wie Jeſus es empfunden hat, daß Du, Allbarmherziger, der Ewigtreue biſt, daß Du mich nicht verlaſſen, mich nicht verſäumen wiſt. Vater, o mein Vater im Himmel, meine Seele hoffet auf Dich! Amen.

13.

Die Sorge um das irdiſche Eigenthum.

Ev. Luk. 11, 9 — 11.

Des hohen Werthes Deiner Gaben
Und ihrer Abſicht eingedenk,
Beweise Jeder: was wir haben,
Sei nicht verdient, ſei Dein Geſchenk;
Sei ein Geſchenk nur für die Zeit,
Nicht aber für die Ewigkeit.

Sehr oft verfallen wir durch bloße Mißverſtändniſſe in Fehler, oder gerathen in Verlegenheiten, in Widerſprüche mit uns ſelbſt, die unſerer Ruhe Nachtheil bringen können. Sehr oft ſcheinen ſogar dieſe Widerſprüche aus dem Munde unſerer eigenen Lehrer